

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 28. Mai 1969

4. Jahrgang Nr. 104 (878)

Preis 2 Kopeken

## Tagesleistung—380 000 Hektar!

Die Landwirte des Kustanaler Gebiets stehen heute vor einer sehr komplizierten und schwierigen Aufgabe. Erstens, konnten die Vorsarbeiten und die eigentliche Aussaat wegen der Witterungsverhältnisse bedeutend später als sonst in Angriff genommen werden, und zweitens, bestellt man in diesem Frühjahr um 581 000 Hektar mehr Weizen als im vorigen. Und trotzdem gibt es keinen Grund, sich zu beunruhigen. — Die Frühjahrbestellung verläuft sehr organisiert, schlagartig, aber ohne Hast. Jedes Samenkorn wird rechtzeitig in den Boden kommen. Die Gewähr dafür sind die rühmvollen Mechanisatoren und Ackerbauern der Sowchose und Kolchose mit ihrer gewaltigen Maschinenteknik und reichen Erfahrungen, ihrem festen Willen, den fünfjährigen Plan getreue zu kaufen an den Staat noch in diesem Jahr zu erfüllen.

Der Chefagronom der Gebietsverwaltung Landwirtschaft Michail Jermakow erzählte: „Zum 22. Mai hatten wir 3 810 700 Hektar mit Sommerkulturen bei einem Plan von 5 792 100 Hektar bestellt. Die Hälfte davon betragen die Getreidekulturen zu 3 357 700 Hektar oder 71 Prozent. Davon sind 3 300 000 Hektar Weizen. Jetzt, da sich das Wetter zu stabilisieren scheint, erreicht die

Tagesleistung bei der Aussaat etwa 380 000 Hektar.“

Bei einer solchen Tagesleistung wird nur das Gebiet Ende Mai mit der Frühjahrbestellung fix und fertig sein.

Der Chefagronom der Gebietsverwaltung Landwirtschaftspräsident nicht ohne Genugtuung von der Leistung der universellen Sämaschine „SSS-9“, mit welcher in diesem Frühjahr über eine Million Hektar bearbeitet werden. Auf den Feldern der Sowchose und Kolchose des Gebiets arbeiten zahllose Meister hoher Ernten. R. Rotarmel, Mechanisator des Sowchose „Zelinsky“, Rayon Semiosorny, bringt seine Tagesleistung auf 195 Hektar bei einem Soll von 85 Hektar. In den Sowchose „Snamja sowetow“ und „Kairankolski“, Rayon Taranowski, ist die Weizenaussaat bereits beendet, was solchen Meistern wie I. Anutschkin, N. Kasatschenko, J. Schlening u. a. zu verdanken ist. Sie blieben von früh bis spät auf ihren Säagregatoren, halfen sich gegenseitig in der Arbeit und achteten streng auf die Qualität ihrer Leistungen.

Im Gebiet nimmt die fortschrittliche Arbeitsorganisation immer breitere Ausmaße an. Es geht dabei vor allem um die exakte Bedienung der Säagregate auf dem Acker, die Behebung von Mängeln und des Stillstands der Maschinen.

Das letzte Wort dürfte dabei die Einführung des Dispatcherdienstes und der Radioifizierung sein. Wir wollen nur ein Beispiel anführen. Im Ordschonkidee-Rayon gibt es den fortschrittlichen Sowchose „Putk kommunismu“. Der Dispatcher des Sowchose Wladimir Krause (Agronom) hat die Arbeit so in seinem Blickfeld, daß nirgends etwas geschieht, was er nicht sofort wüßte. Und man hat diesen Mann nicht zufällig zum Dispatcher bestimmt — der Dispatcher muß unter Umständen selbständig über solche Fragen von großer Bedeutung entscheiden, wie notwendig ein Umtausch von Samenorten, Einsatz von Landmaschinen auf einem anderen Feld, Koordinierung der Zufahrt von Treibstoff, Saatgut u. v. a. Kurzum, der Dispatcher macht sich in diesen Fragen in vielen Sowchose des Gebiets einen guten Ruf durch seine effektvolle Arbeit und seine Operativität.

Es gibt allen Grund zu erwarten, daß die Kustanaler Landwirte die Frühjahrbestellung rechtzeitig und hochqualifiziert bewältigen und so das Fundament für eine hohe Ernte legen werden.

K. ECK,  
Eigenkorrespondent  
der „Freundschaft“  
Kustanai



Etwa 25 Jahre arbeitet der bekannte Mechanisator Eduard Traksel auf den Feldern des Kalininkolchose, Rayon Krasnoarmejski, Gebiet Kokschetaw. Für die hohen Ernterträge, die er von Jahr zu Jahr erzielt, ist er mit zwei Leninorden und einem Orden des Roten

## A. N. Kossygin in Afghanistan

KABUL. (TASS). Gute Beziehungen zwischen Afghanistan und der Sowjetunion, für die die afghanischen Führer, die für die Unabhängigkeit Afghanistans gekämpft haben, und die sowjetischen Führer, die den Sowjetstaat geschaffen haben, den Grundstein legten, beruhen auf guter Nachbarschaft, gegenseitiger Achtung und Vertrauen, erklärte der Ministerpräsident Afghanistans Noor Ahmad Edtemadi.

Die Freundschaft zwischen Afghanistan und der Sowjetunion, die eine wichtige Rolle bei der Festigung der Grundlagen des Friedens und der Sicherheit in diesem Raum der Welt spielt und ein äußerst hochstimmiger Ausdruck guter Nachbarschaft und friedlicher Koexistenz ist, habe zugleich positive Ergebnisse bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern gebracht. Sie habe es ermöglicht, eine ganze Reihe von Bauprojekten, die eine Grundlage der afghanischen Wirtschaft bilden, zu verwirklichen.

Markanteste Beispiele für die Hilfe der Sowjetunion in Afghanistan, die bei unserem Volk das Gefühl tiefer Dankbarkeit aufkommen läßt, sind die Autostraße über den Gebirgspfad Salang, die Autostraße Turgund-Gerakandara, die Autostraße Doshi-Shirhan, das Kraftwerk in Naglu, der Kanal in Nangrahar, die Erdölfelder, die Gasleitung und eine Reihe anderer Objekte, darunter die landwirtschaftlichen Objekte in Nangrahar und das Gebäude der Polytechnischen Hochschule in Kabul.

Das afghanische Volk trete für die weitere Entwicklung und Vertiefung der internationalen Zusammenarbeit und für die Stärkung der Grundrüste des Friedens in aller Welt ein. Das afghanische Volk sei überzeugt, daß die Lösung großer internationaler Konflikte, darunter des Vietnam-Problems, auf politischem und nicht auf militärischem Wege nicht nur ein besseres, sondern das einzige Mittel für die Gewährleistung des Wohlergehens des vietnamesischen Volkes ist, das das unveräußerliche Recht auf Frieden und Sicherheit hat. „Wir hoffen, daß die in der gegebenen Etappe unterbreiteten Vorschläge zu wirksamen Ergebnissen führen werden.“

A. N. Kossygin erklärte in seiner Antwortrede, daß die fünfzig-

Jährigen Erfahrungen der sowjetisch-afghanischen Zusammenarbeit die Leninschen Worte voll und ganz bestätigt haben, wonach mit der Herstellung ständiger diplomatischer Beziehungen zwischen beiden großen Völkern breite Möglichkeiten für gegenseitige Hilfe, gegen jegliche Anschläge ausländischer Räuber auf fremde Freiheit und fremdes Eigentum eröffnet wird. Der Kurs auf gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit habe unter den schwersten Bedingungen der sich verändernden internationalen Situation die Probe der Zeit bestanden, wo nicht nur die Politik, sondern auch die Existenz vieler Staaten selbst schwere Prüfungen durchzumachen hatten. „Wir leben wie gute Nachbarn, wie Freunde, die durch tiefe Achtung und Vertrauen, durch konstruktive friedliche Zusammenarbeit miteinander verbunden sind. Von Jahr zu Jahr festigen sich unsere gleichberechtigten Wirtschaftsbeziehungen, wird unser beiderseitig vorteilhafter Handel ausgebaut, werden kulturelle Kontakte erweitert.“

Die sowjetisch-afghanischen Freundschaftsbeziehungen, führte A. N. Kossygin aus, sind ein überzeugendes Beispiel für die friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung. Sie bekräftigen die Prinzipien, auf denen heutzutage die Beziehungen zwischen den Staaten im Interesse des Friedens, des Fortschritts, der Beseitigung des schweren Erbes des Kolonialismus und der Festigung der nationalen Unabhängigkeit aufgebaut werden können und müssen. Dieses Beispiel ist von besonders großer Bedeutung in der internationalen Situation, da die Kräfte des Imperialismus, des Neokolonialismus, des Großmachtchauvinismus in jeder Weise versuchen, die Sache der nationalen Befreiung und der Unabhängigkeit der Völker des Ostens zu unterminieren und die Festigung des allgemeinen Friedens und der Sicherheit zu verhindern.

Erlauben Sie mir der Überzeugung Ausdruck zu verleihen, daß unsere Länder auch künftighin auf die internationale Entspannung und auf die Herbeiführung dauerhaften Friedens auf Erden hinwirken werden.

## VOR DEM FINISH

Im vierten Jahr des Planjahr-fünftes haben die Landwirte des Gebietes Zelinograd große Verpflichtungen übernommen: im Frühjahr 4 253 000 Hektar mit Getreidekulturen zu bestellen, darunter 3 760 000 mit Weizen. Das ist um 400 000 Hektar mehr, als im Plan vorgesehen war. Außerdem haben sie sich verpflichtet, im Herbst 175 Millionen Pud Getreide an den Staat abzuliefern, was 45 Millionen Pud über den Plan hinaus ist.

Die Verpflichtungen der Ackerbauern waren bedingt: Winters wurde auf den meisten Flächen zweimal die Schneehäufung durchgeführt. Die meisten Sowchose und Kolchose des Gebiets hatten sich zur Frühjahrbestellung vorbildlich vorbereitet. Alle Traktoren und Geräte wurden rechtzeitig überholt. Die Berechnungen beweisen, daß man täglich 200 000 Hektar säen kann. Besser als in den vergangenen Jahren wurde das Saatgut aufbereitet. Es

werden nur rionierte Weizenorten ausgesät.

Das Frühjahr war gleich von Anfang an launenhaft. Ein warmer Tag endete unverhofft mit einem regnerischen Abend, auf den eine kalte Nacht mit Schneefall folgte. Und der Morgen begann mit einem orkanartigen Wind. Unter solchen Bedingungen haben es die Mechanisatoren dennoch zu stande gebracht, die Feuchtigkeit auf allen Feldern rechtzeitig zu sichern.

Jetzt waren warme Tage notwendig, damit das Unkraut ins Wachsen kommen konnte und so leichter zu vernichten wäre. Solche Tage gab es Ende April, Anfang Mai begannen die meisten Wirtschaften der südlichen Rayons Dershawinka und Kurgaldshino mit der zweiten Etappe — der Bodenbearbeitung vor der Aussaat und mit der Aussaat selbst.

Das Arbeitstempo war von den ersten Tagen an hoch. In jeder Brigade wurde die Arbeit so organisiert, damit es zwischen der

Vorausarbeit des Bodens, der Aussaat und dem Walzen keine Stillstände gab. Mit den Sämaschinen SSS-9 kann man den Samen betten und jede Reihe walzen. Aber die Sowchoskonnar selbst schließt die Möglichkeit aus, daß jemand besser oder schlechter arbeitet. Die Entlohnung hängt in dieser Brigade vom Erntertrag ab. Im vergangenen Jahr erhielt jeder bei 14 Zentner Hektarartrag einen durchschnittlichen Monatslohn von 300 Rubel. In diesem Jahr hat sich die Brigade verpflichtet, 15 Zentner Getreide je Hektar zu erzielen. Deshalb sind alle an der hochqualitativen Durchführung der Feldarbeiten interessiert. Solche Brigaden gibt es nicht wenig.

Vom 20. Mai an begann es auf den Feldern des Zelinograd Gebiets zu regnen. Während die Ackerbauern an einzelnen Tagen bis 250 000 Hektar säen, so ließ jetzt das Tempo nach. Das macht aber die Landwirte nicht verdrieß-

lich, denn der Regen gibt dem Boden das lebenspendende Naß. Noch vor dem Regen haben die Mechanisatoren der Sowchose „Majak“, „Donskoi“, „Rostowski“ und der Furmanow-Sowchose die Weizenaussaat abgeschlossen. Diese Wirtschaften haben überplanmäßig über 20 000 Hektar Getreide gesät, was der Aussaatfläche eines mittelgroßen Sowchose gleichkommt.

Im ganzen haben die Wirtschaften des Gebiets schon 3 Millionen 200 000 Hektar mit Getreide bestellt. Der Rayon Dershawinka steht vor dem Abschluß der Getreideaussaat. Dem Finish nähern sich die Landwirte der Rayons Kurgaldshino, Jessil und Zelinograd.

W. PARCHOMENKO  
Gebiet Zelinograd

Arbeitsbanners ausgezeichnet worden.

UNSER BILD: Der Mechanisator Eduard Traksel (oben) und sein Kollege Alexander Abich vor der Ausfahrt aufs Feld.

Foto: M. Umanski

## Auf unseren Grenzwachen

Auf 57 000 Kilometer erstreckt sich die sowjetische Grenze. Von Grenzwache zu Grenzwache zu Grenzer zu Grenzer fließt der unsichtbare Strom von Mut und Tapferkeit, der Treue den rühmreichen Kampftraditionen. Davon haben sich unlängst die Provokateure am Fluß Ussuri überzeugt. Und davon wird sich jeder überzeugen müssen, der die Integrität unserer Grenzen anzutasten wagt: Alle sowjetischen Grenzer sind mit den Helden von Damanski verbündet. Ein TASS-Korrespondent, der die Nordgrenze unseres Landes besuchte, berichtet:

### Unter der Polarsonne

Die verschneiten Hügel ähneln riesigen Soldaten in Tarnumhängen und werden der Prognose zufolge noch nicht bald bei „Sommeruniform“ übergehen. Mit Leutnant Eduard Filipow gingen wir auf Schiern zum Beobachtungsturm. Obwohl es nach Mitternacht war, war es hell wie am Mittag. Ringsum keine Seele.

„Eine verschlüsselte Stille“, sagte Eduard.

Sie entschlossen konnte natürlich nur er, der junge Offizier, ein angestammter Grenzer. Wir wußten schon, daß der Dienst für Eduard nicht nur Pflicht, sondern auch ein vom Vater geerbter Beruf ist.

Durch Sträucher und durch Rollsteine durch Eduard die rechte und linke Flanke, jede Spanne der Grenze, jeden Grenzer zu sehen.

Vom Beobachtungsturm aus, auf den er uns brachte, konnte man weit sehen. Das Okular des Scheinfernrohrs rückte die Grenzposten — die gelben ausländischen und unsere rotgrünen — ganz nah zu uns heran. Dann glitt es über die Hügel und griff plötzlich auf einem der Gipfel einen Turm heraus. Vom Iemtsla beobachtete man uns: in der Schluke blinkte

das Okular eines fremden Fernrohrs.

„Der NATO-Posten“, sagte Eduard.

Wir machen uns mit jenen bekannt, die zu dieser Stunde auf Beobachtungsposten stehen. „Gefreiter Wladimir Kurilow, Moskau.“

„Soldat Jewgeni Frolow, aus Woskressensk.“

Diese Jungen haben viel gesehen, haben viele Nächte, weiße und dunkle, auf dem Turm, von Angesicht zu Angesicht mit dem fremden Posten, verbracht. Und daß die Aufklärungsorgane des aggressiven NATO-Blocks die Territorien der Partnerstaaten als Aufmarschgebiete für die Wahlarbeit gegen die UdSSR ausnutzen, wissen sie nicht nur aus Zeitungen und Rundfunksendungen. Im Beobachtungsjournal steht nach allen Notizen allgütlich und allsinnlich der Refrain: „Unser Territorium wird beobachtet.“

Man beobachtet... Vielleicht wählt man eine Marschroute für die nächste „Exkursion“?

„Gut getarnt, beobachtet der Verletzte durch den Feldstecher lange das Vorgehen der Grenzer. Als der Grenzposten hinter einer Biegung verschwunden war, überquerte er auf Schiern schnell die Grenze und drang auf unser Territorium ein. Dann nahm er die Schier ab und lief über die schneefreien Stellen und Steinfelder.

Als die Grenze weit hinter ihm lag, atmete der Verletzte erleichtert auf.

Aber er freute sich zu früh. Kaum hatte er die Kontrollstreifen überquert — da sprang die Signalisation an. Um den ungebeten Gast zu empfangen, brach der Grenzposten auf, in dessen Bestand der Gefreite G. S. Techilkin und der Soldat W. I. Schuschkow war. Auf der Grenzwache wurde Alarm geschlagen. Eine Gruppe Grenzer fuhr mit Kraftwagen eilig zum Ort der Verletzung. Der Diensthabe setzte sich mit den benachbarten Grenzwachen in Verbindung. Auf einem Abschnitt von Hunderten Kilometer entstand ein wachsender, aber unsichtbarer Schutzwall. Die Berechnungen der Grenzer reichten nicht aus. Am südlichen Abhang der Anhöhe fanden sich eine deutliche Spur, die zum Weg führte. Die Spur machte Schlingen, der Verletzte war offensichtlich nervös. Da versperrte ihm plötzlich der Sergeant den Weg: „Halt! Hände hoch!“

Der Feind kam nicht durch. Es wird ihm nie mehr, weder einzeln, noch gruppenweise, gelingen. Die Polarhügel erinnern sich daran, wie die Sowjetgrenzer hier in dem gefährlichen Jahr 1942 auf Leben und Tod standen. Sie kämpften gegen ein Bataillon Hitler-Soldaten. Und als die Patronen alle waren und der erhaltene „Maxim“ verstaumte, erhob sich der Gefreite Babikow in ganzer Größe und rief: „Tschekisten ergeben sich nicht! und sprang mit dem letzten Granate, Für Mut und Heldentum wurde M. W. Babikow postum mit dem Leninorden ausgezeichnet. Einer der Grenzwachen verlieh man seinen Namen. Auf dem Hügel, nicht weit von der Grenze, erhebt sich das Monument des Helden. An seinem Fuß sind immer lebende Blumen. Unten blinken die Seen. Die Grenzer wissen, wie immer geht der Grenzposten den Spähpfad am Flußufer entlang. Junge Burschen. Auf ewig stehen mit ihnen in Reih und Glied auch jene, mit Legenden umwoben, Florod Iwakow, Michail Istin, Iwan Chalatin, Michail Babikow.

Der Grenzposten geht den Spähpfad entlang.

Wie oft auf der Grenzwache die Worte ertönen: „Ich befehle, zum Schutz der Grenze der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken aufzubrechen!“ — ist ein Milligramm Recht oft — soviel kann man sagen. Aber der statut- und gewohnheitsmäßige Charakter des Rituals verliert seine Feierlichkeit nie. Eben die Feierlichkeit und nicht der Parade-schneid. Für den Grenzer ist jeder Posten immer neu und unerforscht, wenn auch die Spähpfade bekannt sind als die Linien auf der eigenen Handfläche.

„Der Grenzposten ist vom Schutz der staatlichen Grenze der

Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken zurückgekehrt!“ Das ist schon ein anderes Bild. Und der Satz ist so ausgeprochen, als ob der Mensch von der Nachtschicht nach Hause gekommen wäre. Alles sei in Ordnung, jetzt könne man essen und sich gut ausschlafen.

Umsonst suchen fremde Scheinfernrohre unsere Hügel entdecken. Nie werden sie die Parade entdecken, die nicht nur Grenzwachen, sondern auch Herzen verbindet.

W. STEPANOW  
(TASS)

## HEUTE — TAG DES GRENZERS



Grenzer, Teilnehmer der Kämpfe an der Insel Damanski, auf dem Roten Platz in Moskau.

Unter ihnen — Lydia Strelnikowa, ausgezeichnet mit dem Orden „Roter Stern“, Frau des Oberleutnants I. Strelnikow, der im Kampf gegen die chinesischen Provokateure der Helden tot gestorben ist, und der Brigadier der staatlichen Gewerbeschule aus dem Dorf Nishne-Michailowka A. G. Awdzejew, der mit der Medaille „Für Kampferdienst“ ausgezeichnet wurde.

Foto: APN

Der Flug hat unter anderem die Zuverlässigkeit der Systeme der Lebensschiffung bei pilotierten Flügen von der Erde zum Mond und zurück unter Beweis gestellt. Ich hoffe, viele Angaben werden davon auch die Raumfahrt erkalten. Auf mich persönlich machte einen großen Eindruck die Kühnheit der amerikanischen Kosmonauten, die den Humor selbst in den schweren Situationen nicht eingebüßt haben. Es beeindruckt die Präzision der Ausführung aller Manöver, die für die Verwirklichung dieses komplizierten Experimentes notwendig waren“, sagte Akademiestarling Parin.

## „Apollo-10“ beendete den Flug

NEW YORK. (TASS). Der Flug des Raumschiffes „Apollo-10“ ist beendet worden. Das Raumschiff wasserte Montag um 16 Uhr 52 Minuten MEZ wohlbehaltend im zentralen Teil des Pazifik, etwa 700 Kilometer östlich von den Samoa-Inseln.

## Sowjetischer Wissenschaftler über den Flug von „Apollo-10“

MOSKAU. (TASS). „Der erfolgreiche Flug des amerikanischen Raumschiffes „Apollo-10“ auf der Trasse Erde-Mond-Erde ist ein großes Ereignis in der Geschichte der Kosmonautik“, erklärte Akademiestarling Wassili Parin, ein bekannter sowjetischer Fachmann auf dem Gebiete der Raumbiologie.

Der Flug hat unter anderem die Zuverlässigkeit der Systeme der Lebensschiffung bei pilotierten Flügen von der Erde zum Mond und zurück unter Beweis gestellt. Ich hoffe, viele Angaben werden davon auch die Raumfahrt erkalten. Auf mich persönlich machte einen großen Eindruck die Kühnheit der amerikanischen Kosmonauten, die den Humor selbst in den schweren Situationen nicht eingebüßt haben. Es beeindruckt die Präzision der Ausführung aller Manöver, die für die Verwirklichung dieses komplizierten Experimentes notwendig waren“, sagte Akademiestarling Parin.



# Immer mit den Menschen

Juri kam vor 20 Jahren als fünfzehnjähriger Knabe ins Werk. Eigentlich war das damals kein Werk im vollen Sinne des Wortes. Es war eine gewöhnliche Werkstatt für Reparatur der Traktoren mit einer kleinen Gießerei. Der Junge wurde von einem schon älteren Mann mit strengen blauen Augen empfangen. Er hieß Konrad Albrandt. Später stellte es sich heraus, daß er ein überaus gutmütiger Mensch ist. Das war Juri's erster Lehrer im Werk. Er brachte dem Jungen Liebe zum Beruf, das Maß der Gießerei. In der Werkstatt lernte er die Arbeit des Metallarbeiters kennen. Da gibt es oft Rückstände, und man bittet Konrad Albrandt, aus der Patsche zu helfen. Er sagt niemals ab. Das freut ihn sogar, und er wird gleichsam jünger, wenn er sein Arbeitsinstrument in die Hände nimmt.

Der flinke Junge gefiel Konrad, und er übermittelte ihm, ohne zu zeigen, alle „Geheimnisse“ seines Berufs, alle seine reichen Erfahrungen. Obwohl die Lehrzeit 2 Jahre ausmachte, gelang es Juri, schon nach einem Jahr das Recht für selbständige Arbeit zu bekommen.

Zu Konrad Albrandt verhält sich Juri wie ein Sohn zum Vater, das ist ja auch so. Jener hatte ihm wirklich den Vater ersetzt. Albrandt half ihm, den Beruf zu meistern, ihm vertraute der Junge seine Träume, sein Innigstes an.

Nach einigen Jahren Arbeit als Modellgießer wurde Juri zum Direktor ernannt.

Überhaupt die Gießerei, Juri Jegerowitsch, sagte jener ohne Umschweife:

„Wie das — übernahm?“, fragte Juri bestürzt.

„Wir haben dich zum Leiter der Gießerei ernannt, lichte der Direktor. Er war ein guter Mensch, liebte es, manchmal einen zu überraschen.“

Anfangs fühlte sich Juri etwas ungewohnt auf dem neuen Posten. Im Kollektiv gab es nicht wenig Arbeit, die viel älter als Juri waren. „Das soll dich nicht verwirren, Juri“, sagte ihm der alte Konrad, als ob er Juri's Gedanken gelesen hätte. „Alle können nicht die Möglichkeiten gut. Es liegt nicht am grauen Bart, sondern an der Klugheit. Von hier müßt du ausgehen.“

Es ist nicht leicht, mit etwas mehr als zwanzig Jahren zu sein. Außerdem hatte Juri nur 7 Klassen Bildung. Er beschloß, zu lernen, bezog die Abendabteilung für Me-

chanisierung der Landwirtschaft des Abtassers Landwirtschaftlichen Technikus. Er trat der Partei bei.

Jetzt ist das Werk nicht wiederzuerkennen. Neue Werkhallen wurden errichtet, die alten umgebaut. In nächster Zeit wird das Werk die größte Basis für Reparatur der mächtigen Traktoren „K-700“ im Norden Kasachstans sein. Schon jetzt gibt es hier eine Werkhalle, die „K-700“ heißt. Die Rekonstruktion des Werks geht weiter. Immer mehr Arbeiter kommen ins Werk, und das bedeutet, daß der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees immer mehr Arbeit bekommt.

Die Arbeiter achten auf Jegerowitsch für seine Prinzipientreue, das entgegenkommende Verhalten zu ihnen. Die Kommunisten haben ihn als Mitglied in das Parteibüro gewählt. Man vertraute ihm den Sektor der Sicherheitstechnik an. Er schuf ein großes aktives Kollektiv ehrenamtlicher Inspekture für Sicherheitstechnik, das oft Streifzüge durch die Werkhallen macht, um die Möglichkeiten der Sicherheitstechnik zu untersuchen, ihnen vorzubereiten, — gereicht. So ist er, dieser Mensch, der sich ganz der gesellschaftlichen Arbeit hingibt.

W. SPRENGER

Atbassar

# Schritt in die Wissenschaft

Gemeinsam mit den Mitarbeitern des Kasachischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Forstwirtschaft erhoht auch eine große Gruppe der Stadtintelligenz von Stschutschinsk ihre Kenntnisse in der marxistisch-leninistischen Philosophie.

Das Seminar für das Studium der marxistisch-leninistischen Philosophie leitet der Kandidat der philosophischen Wissenschaften, Densch Sh. Tenisbajew.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts eigneten sich in fünf Monaten das zweijährige Programm an, studierten viele Werke von W. I. Lenin, K. Marx, Fr. Engels, schrieben Referate zu verschiedenen philosophischen Fragen.

Hörer des Seminars legten unlangsam Prüfungen ab. Die Staatsexamen stellte mit Genugtuung fest, daß sich die meisten Hörer gediegene Kenntnisse in der marxistisch-leninistischen Philosophie erworben haben. Unter ihnen die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts W. S. Schemko und W. Schander, der Chirurg des Sanatoriums „Jassajala poljana“ R. Iwaschenko, der Hilfsredakteur der Rayonzeitung „Lutsch“, der Gehilfe des Leiters der Bauverwaltung 2 N. Fomin, der Geologe O. Jakubow u. a.

Die erworbenen Kenntnisse erweiterten den Gesichtskreis der Hörer des Seminars und begünstigten die Verbesserung ihrer wissenschaftlichen Forschungs- und praktischen Arbeit.

A. KOWALEWSKI

Stschutschinsk



Der Ökonom im Thälmann-Kolchos, Rayon und Gebiet Pawlodar, Peter Frank ist ein aktiver Agitator. Nicht selten findet man ihn im Kreise der Menschen, wo er als Kommunist aktiv politische Klärungsarbeit führt.

UNSER BILD: Peter Frank unterhält sich mit Arbeitern der Viehzucht über den Entwurf des Musterstatuts des landwirtschaftlichen Artels.

Foto: G. Mühlberger

# Der Beruf ist gewählt

Was werden? Wen von den Absolventen der Mittelschulen bewegt diese kurze und ernste Frage nicht? Zur Lösung dieser Frage bereitet man die Zöglinge der Schule ihre kurze Schulzeit hindurch vor. Doch je näher der Schulabschluss rückt, desto öfter macht man sich ernste Gedanken über diese Frage.

Nach den Worten des Schuldirektors Noriman Ormanbajew wurde es in der 10. Klasse der Dorfschule in Karbuschowka, Rayon Karkaralinski, plötzlich ganz still. Die Aufgabe war klar. Vor jedem Schüler lag ein Blatt Papier, auf dem er schreiben sollte, womit er sich nach der Absolvierung der Schule beschäftigen wird. Es galt nun auf die Frage „was werden?“ konkret zu antworten.

Irma Ungefug schrieb mit einer schönen Handschrift: „...der medizinischen Hochschule beitreten.“ Alexander Graf — „...in die Flieger-Schule“, Maria Amrowa — „...in die pädagogische Hochschule“, Emilie Irt — „...in das Bergbau-Technikum eintreten.“ Dieses Bestreben ist natürlich gut. Die Heimat braucht Ingenieure, Ärzte, Pädagogen, Flieger, Geologen und viele andere Fachleute.

Fünf Jungens — Friedrich Schäfer, Alexander Arnoldt, Heinrich Lier, Uras Amimukow und Woldemar Bechtold — haben diese Frage schon längst gelöst. Ihnen gefällt die Arbeit des Ackerbauers eine der edelsten und nützlichsten auf Erden. Sie entschlossen sich, nach der Schule in ihrem Heimatdorf zu bleiben und als Traktoristen zu arbeiten. Sie wissen über ihren künftigen Beruf viel mehr als ihre Mitschüler. Diese Traktoristen besitzen auch schon den Fahrerausweis eines Traktoristen und eigene Arbeiterfahrerlizenzen.

Woldemar Bechtold arbeitete schon vier Sommer mit seinem Vater in der Traktorenbrigade, ist

gut mit der landwirtschaftlichen Technik vertraut und freut sich schon jetzt auf seine selbständige Arbeit.

Friedrich Schäfer sagte über seine Wahl folgendes: „Die landwirtschaftliche Technik hat große Perspektiven. Hier wird man auch unsere Kenntnisse brauchen. Wir bleiben im Dorf. Doch das soll nicht heißen, daß wir nicht weiter lernen wollen. Wir wollen erst prüfen, ob wir den richtigen Beruf gewählt haben. Woldemar hat recht. Man soll sich in der Arbeit prüfen und dabei keine Fehler zulassen.“

„Die Liebe zum Traktor erweckte bei mir einer der besten Traktoristen des Sowchos „Karkaralinski“ Taken Alshawan (Träger des Ordens des Roten Arbeiters), mit dem ich im Sommer gearbeitet habe. Meine Eltern unterstützen mich in meiner Wahl. Lernen werde ich im Fernunterricht“, äußerte sich Heinrich Lier.

Den Fahrerausweis eines Traktoristen besitzen die meisten Oberschüler der Dorfschule in Karbuschowka. Sie erweisen im Sommer und im Herbst dem Sowchos bedeutende Hilfe.

Rudolf Sitrer und Richard Kratz nehmen zum zweiten Mal an der Frühjahrsbestellung teil. Man lobt sie als fleißige Arbeiter. Jakob Wladimirovich Lang hat 1956 die Mittelschule absolviert. Jetzt ist er ein erfahrener Fachmann, ein Beispiel für die anderen Traktoristen. 120 Rubel ersparte er allein im vorigen Jahr an Ersatzteilen und Treibstoff.

„Unser goldener Fonds“, sagte mir der Sowchodirektor Woldemar Müller. „Wir sind der Schule sehr dankbar, daß sie uns nützlich, gute Fachleute für unsere Wirtschaft zu erziehen.“

R. SCHMIDTLEIN

Gebiet Karaganda

# DER HAUPTKONTROLLEUR

In diesem Jahr vertraute man Peter Stör ins Sowchos „Sillatjewski an“, als Erster mit seinem Säggregat aus Feld zu fahren. Der erfahrene Landwirt hat schon oft vortreffliche Ergebnisse erzielt.

In den letzten zwei Jahren überholte Stör seine Arbeitskollegen, säte bis anderthalbtausend Hektar. Dafür bekam er eine unentgeltliche Einweisung in ein Erholungsheim.

In diesem Jahr werden es auch nicht weniger als tausend Hektar sein“, erklärt der Mechaniker. „Die Aussaat der Gräser mitgezählt, habe ich jetzt schon 600 Hektar bestellt.“

Er geht langsam zu seinem „DT-54“, beschäftigt ihn, prüft zusammen mit Viktor Fritz und Alexander Kuprin die Sämaschinen.

„Seid aufmerksam“, belehrt der Volkskontrolleur Stör die jungen SÄMANNER. „Wenn wir schlecht säen, läßt sich das nicht ausbessern. Der Boden verzehrt keine Fehler.“

Peter Stör erlebt schon das zehnte Frühjahr als Fahrer ein und desselben Traktors. Der hat ihn noch nie bei der Arbeit hinterlegt. In diesen Jahren sparte Peter bei der Überholung des Traktors nicht wenig Geld ein. Peter Stör ist überzeugt, daß er auch diese Frühjahrsbestellung erfolgreich vollenden wird.

Im Sowchos wurden für die Periode der Frühjahrsbestellung 13 Posten für Volkskontrolleure gegründet. 60 Volkskontrolleure beteiligen sich an den Feldarbeiten. Darunter waren die Traktoristen Kommunisten Alexej Bolotin, Iwan Garan, Nikolai Kaschin, die Parteimitglieder Pawlow, Alexander Paschota, Parteilinienmitglied und Deputierte des Gebietssowjets Tar-

hann Kotowa und viele andere. Alle der Posten für Volkskontrolleure.

„Unsere Volkskontrolleure haben während der Vorbereitung zur Aussaat vier massenhafte Prüfungen durchgeführt“, erzählt der Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrolleure des Sowchos W. P. Scharaschow. „Die Resultate wurden dann in den Sitzungen des Parteikomitees und auf Arbeitsversammlungen erörtert. Viele Mängel beseitigte man rechtzeitig. Aber die ersten Tage der Aussaat erweisen, daß unsere Bemerkungen nicht allorts zur Kenntnis genommen wurden. In der vierten Abteilung wurden zum Beispiel nichtintakte Sämaschinen und andere Mängel entdeckt. Da müssen wir also den Gang der Aussaat strenger überwachen. Das ist die Hauptaufgabe der Posten für Volkskontrolleure.“

Die Sowchosarbeiter arbeiten in diesem Jahr mit Eifer. Der Boden hat genügend Feuchtigkeit, es muß der Samen rechtzeitig in den Boden kommen.

Boris Sawakin arbeitet als Schmied. Doch schon zwanzig Jahre hindurch hilft er jedes Frühjahr als Sämann mit.

„Wir haben beschlossen, das Tempo der Überholung des Ausstattungs nicht zu verringern und nur ausgereinigte Arbeit zu leisten“, erklärte der Kommunist Sawakin, Mitglied des Postens für Volkskontrolleure.

„Unsere Posten sind in der Arbeit beschäftigt und helfen auch ihren Kollegen“, sagte der Sekretär des Parteikomitees der Versuchsstation W. I. Babitsch. „Das Gewissen eines Landwirts ist für alle der Hauptkontrolleur.“

E. DUKO

Rayon Kustanan

Schon 12 Jahre unterrichtet Harry Tischer deutsche Sprache in der Mittelschule Nr. 1 der Stadt Krasnoarmejsk. Gebiet Kokschtaw. In diesen Jahren ist er zu einem Meister seines Berufs herangewachsen. Er wendet im Unterricht grammatische Tabellen, Bilder, Schemen, verschiedene technische Mittel sowie deutsche Zeilungen an. Er absolvierte im Fernstudium die Pädagogische Hochschule in Kokschtaw. Gegenwärtig ist Harry Tischer als Leiter der Lehrerbildung tätig.

UNSER BILD: Harry Tischer unterhält sich mit der Lehrerin Taischa Suchenko

Foto: H. Eck



# Lenin-Lesungen

KARAGANDA. (KasTAg). „W. I. Lenin über die leitende Rolle der Arbeiterklasse“ — diesem Thema waren die ordentlichen Lenin-Lesungen gewidmet, die im Kulturpalast der Bergtiefe stattfanden.

Im Foyer des Palais — eine Porträtgalerie von Helden der Sozialistischen Arbeit, eine Fotoausstellung, die vom alten und neuen Karaganda berichtet. Große

Veränderungen gingen in den letzten 30 Jahren vor sich. Von Baracken und Erdhütten bis zu Hochhäusern moderner Architektur, von kleinen Gruben bis zu nach dem letzten Wort der Bergbau-technik ausgerüsteten unterirdischen Kohlenfabriken. Einen solchen Weg legte das Kumpel-Karaganda zurück. Der leitende Rolle der Arbeiterklasse waren die Reden der Vertreter dreier Generationen der Stadt gewidmet.

# Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins

# Lenins Lehre von der Volksmacht

W. I. Lenin hat die Revolutionstheorie, deren wichtigster Bestandteil die Lehre von Charakter und Form des sozialistischen Staatswesens ist, weiterentwickelt.

Bekanntlich waren die Sowjets, im Jahre 1905 infolge der revolutionären Initiative der Massen geboren, eine neue, bislang nie dagewesene Form der politischen Organisation der Gesellschaft. Sie leisteten den revolutionären Kampf der Werktätigen: organisierten Demonstrationen, Streiks, bewaffnete Aktionen gegen die zaristische Selbstherrschaft.

Lenin war es, der in den ersten Sowjets einen neuen Typ der demokratischen Institution erkannte, daß, welcher im Falle der Erringung der Macht durch das Proletariat zur politischen Form und zur Grundlage von dessen Staatswesen werden konnte. Im November 1905 schrieb er, daß man die Sowjets als eine Keimform der provisorischen revolutionären Regierung betrachten sollte.

Nachdem die Revolution 1905-1907 eine Niederlage erlitten hatte, hörten die Sowjets auf, zu existieren. Aber die Idee der Sowjets lebte im Bewußtsein der werktätigen Massen fort. Und als im Rückland im Februar 1917 eine neue Revolution begann, bildeten die Werktätigen wieder ihre Sowjets.

Von den Thesen von Marx und Engels und den Erfahrungen zweier Revolutionen ausgehend, kam Lenin endgültig zu dem Schluß, daß die Sowjets zu einer Staatsform der Diktatur des Proletariats werden sollen. Nicht eine parlamentarische Republik, denn sie würde nach den Sowjets einen Schritt rückwärts bedeuten, sondern eine Republik der Sowjets von Deputierten der Arbeiter, der landwirtschaftlichen Arbeiter und

der Bauern überall im Lande, von oben nach unten, schrieb Lenin in seinen berühmten „Aprilthesen“.

Lenin hat die Sowjetrepublik als eine Staatsform, die die Sowjets als die Grundlage des ganzen Systems von Organen dieser Republik entdeckt und dadurch die Ansichten von Marx und Engels über die Staatsform nach dem Sieg der proletarischen Revolution schöpferisch weiterentwickelt. Diese Entdeckung, enorm wichtig für den Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, wappnete die Partei der Bolschewiki, die Massen der Werktätigen mit einem klar umrissenen Programm des Kampfes um die Errichtung der politischen Macht.

Der II. Allrussische Sowjetkongreß brachte den Willen des revolutionären Volkes zum Ausdruck, als er im Oktober 1917 die ganze Machtvollkommenheit den Sowjets übergab. Er wählte das Allrussische Zentrale Exekutivkomitee und bildete eine Arbeiter-und-Bauern-Regierung mit Lenin an der Spitze. Damit begann eine organisierte Bildung und Entwicklung der Sowjets überall im Lande, deren Umwandlung in Organe der Staatsmacht.

W. I. Lenin leitete praktisch den in seinem Maßstab wahrlich gigantischen Prozeß des Aufbaus des Sowjetstaates. Enorm groß war seine Rolle bei der Vereinigung der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten zu einem einheitlichen, demokratisch zentralisierten Sowjetssystem. Er hat die Prinzipien der Organisation und Tätigkeit der Sowjets, des ganzen Staatsapparates und Bauerndeputierten, ausgearbeitet und wissenschaftlich begründet; die führende Rolle der Kommunistischen Partei, das Heranziehen breiter Werktätigenmas-

sen zur Verwaltung und Leitung des Staates, der demokratische Zentralismus, Gleichberechtigung der Nationalitäten, Gesetzmäßigkeit, Planung und Kontrolle über das Geleiste, die auch heute noch eine Anleitung zum Handeln sind.

„Wir schufen“, schrieb W. I. Lenin, „einen sowjetischen Staatstyp und begannen somit eine neue welthistorische Epoche, die Epoche der politischen Herrschaft des Proletariats, die die Epoche der Herrschaft der Bourgeoisie ablöst.“

W. I. Lenin hat den Grundriss der Sowjetmacht als einer Staatsform der bürgerlich-demokratischen Staatsform aufgezeigt. Von ihm stammt die tiefgehende, erschöpfende Analyse der Sowjetmacht als einer Staatsform der Diktatur des Proletariats.

Hinsichtlich des Wesens der Sowjetmacht betonte W. I. Lenin insbesondere, daß die einzige und ständige Grundlage der ganzen Staatsmacht, des ganzen Staatsapparates der Sowjets, diese Massenorganisation der Werktätigen, sind, die breite Masse des werktätigen Volkes zur ständigen und maßgebenden Beteiligung an der demokratischen Leitung des Staates heranziehen. Dank dieser Machtform lassen sich die Vorteile des Parlamentarismus mit denen der unmittelbaren und direkten Demokratie vereinbaren, läßt sich in Person gewählter Vertreter des Volkes die gesetzgebende mit der vollziehenden Gewalt vereinigen.

Lenin hielt es für die wichtigsten Merkmale der Sowjets, daß sie der Sache der Vereinigung der Arbeiter und Bauern zu einem festen Bündnis dienen und eine unzertrennliche Verbindung zwischen dem Staatsapparat und den Massen sichern. Sie tragen dazu

und des sozial-kulturellen Aufbaus bei.

Die grundlegenden sozialen Änderungen, die sich im Leben der Sowjetgesellschaft vollzogen haben — die Abschaffung des kapitalistischen Wirtschaftssystems und der Ausbeuterklassen, die Festigung der Volkfreundschaft, die Erreichung der sozialpolitischen und moralischen Einheit der Gesellschaft, der volle und endgültige Sieg des Sozialismus —, haben die soziale Basis der Sowjets bedeutend erweitert und gefestigt. Der sozialistische Staat, als Staat der Diktatur des Proletariats entstanden, wurde zu einem Volksstaat, der den Willen und die Interessen des ganzen Sowjetvolkes zum Ausdruck bringt.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion, die den Leninischen Weg geht, entwickelt in der gegenwärtigen Etappe die Lehre von der Sowjets weiter. Ein großer Schritt vorwärts waren hierbei die Beschlüsse des XXII. und des XXIII. Parteitages, in denen die wichtigsten Richtungen für die Entwicklung der Sowjets in der Periode des entfalteten Aufbaus des wirtschaftlichen und sozial-kulturellen Aufbaus, an der Verbesserung der Arbeit des Staatsapparates und der Verstärkung der Volkskontrolle über deren Tätigkeit — dies ist die wichtigste Richtung für die Entwicklung des sozialistischen Staatswesens in der Periode des Aufbaus des Kommunismus vorgemerkelt ist.

Im System dieser Maßnahmen rückt die Partei die weitere Hebung der Rolle der Sowjets im öffentlichen Leben des Landes durch die Verwirklichung von Formen der Volkvertretung und der Entwicklung demokratischer Prinzipien ihrer Organisation und ihrer Tätigkeit in den Vordergrund. Damit immer neue Millionen Werktätiger sich in der Verwaltung des Landes schulen las-

sen könnten, ist es vorgesehen, die Zusammensetzung der Sowjets, deren Deputierte der Bevölkerung regelmäßig Rechenschaft ablegen, systematisch zu erneuern. Die Kompetenz der Sowjets wird erweitert, Formen, Methoden und Stil ihrer Arbeit werden weiter vervollkommen.

Die Sowjets sind zu einer wahrlich universellen Organisation des Volkes geworden, einer Organisation, in der dessen Einheit verkörpert ist, mit allen Wesensmerkmalen einer staatlichen und einer öffentlichen Organisation in einem. An deren Bildung beteiligt sich fast die ganze erwachsene Bevölkerung des Landes. Über zwei Millionen Sowjetbürger werden bei jeder Wahl zu Deputierten der Sowjets gewählt. Nahezu 23 Millionen Bürger bilden das Aktiv der Sowjets, deren Exekutiv- und Verfügungsorgane sich in ihrer Tätigkeit immer mehr an das ehrenamtliche Prinzip halten. Die Rolle der öffentlichen Organisationen, deren maßgebender Einfluß bei der Entscheidung über staatliche und gesellschaftliche Angelegenheiten steigen rusehends.

Der Leninische Gedanke über die leitende Rolle der kommunistischen Partei und die Prinzipien ihrer Beziehungen zu den Sowjets fand seinen Niederschlag in den Beschlüssen des VIII. Parteitages im Jahre 1919. Die Partei muß die Tätigkeit der Sowjets leiten, sie aber keineswegs ersetzen, ließ es der Parteitagsbeschuß. Diese Leninische These gilt in vollem Maße auch heute. Sie fand ihren Niederschlag im Programm und im Statut der Partei, die auf dem XXII. Parteitag beschlossen wurden, sowie in den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU.

Marxens Lehre vom Staat und dessen politischen Formen faßt Lenin dialektisch auf. Die Errichtung der sowjetischen oder sonst einer Form der Diktatur des Proletariats brachte er nicht nur mit dem Klassenverhältnis im jeweiligen Land in Zusammenhang, sondern auch mit der Klassenstruktur der Gesellschaft, mit objek-

tiv bestehenden historischen Besonderheiten der Entwicklung dieses Landes.

Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, so lehrte W. I. Lenin, kann nicht umhin, eine ungeheure Vielfalt politischer Formen zu zeitigen, aber deren Wesen wird stets eins sein — Diktatur des Proletariats. Darum rief Lenin, bei der Lösung von Aufgaben der Errichtung der Diktatur des Proletariats, die spezifischen nationalen und historischen Besonderheiten ausfindig zu machen, sie zu erforschen und unbedingt zu berücksichtigen, und betonte dabei, daß es völlig unzulässig sei, „russische Sowjets“ an anderen Ländern aufzuzwingen zu wollen. Er schrieb: „Es wird nur durch praktische Erfahrungen der Arbeiterklasse mehrerer Länder möglich sein, den sowjetischen Staatstyp „völlig zu beenden“.“

Die Erfahrungen der Länder, die den Weg des Aufbaus des Sozialismus eingeschlagen haben, sollten Lenin voll und ganz geben. Obwohl in vielem sich voneinander unterscheidend, sind die staatsrechtlichen Normen ihrem Wesen nach in diesen Ländern stets Diktatur des Proletariats. Die Staatsordnung dieser Länder ist also diesen Typs, wie es im Programm der KPdSU heißt, nämlich die Macht des Volkes mit der Arbeiterklasse an der Spitze.

Die Leninische Lehre von den Sowjets hat die marxistische Theorie über den sozialistischen Staat bereichert, sie gibt in vollem Maße auch heute. Sie fand ihren Niederschlag im Programm und im Statut der Partei, die auf dem XXII. Parteitag beschlossen wurden, sowie in den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU.

Marxens Lehre vom Staat und dessen politischen Formen faßt Lenin dialektisch auf. Die Errichtung der sowjetischen oder sonst einer Form der Diktatur des Proletariats brachte er nicht nur mit dem Klassenverhältnis im jeweiligen Land in Zusammenhang, sondern auch mit der Klassenstruktur der Gesellschaft, mit objek-

tiven bestehenden historischen Besonderheiten der Entwicklung dieses Landes.

Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, so lehrte W. I. Lenin, kann nicht umhin, eine ungeheure Vielfalt politischer Formen zu zeitigen, aber deren Wesen wird stets eins sein — Diktatur des Proletariats. Darum rief Lenin, bei der Lösung von Aufgaben der Errichtung der Diktatur des Proletariats, die spezifischen nationalen und historischen Besonderheiten ausfindig zu machen, sie zu erforschen und unbedingt zu berücksichtigen, und betonte dabei, daß es völlig unzulässig sei, „russische Sowjets“ an anderen Ländern aufzuzwingen zu wollen. Er schrieb: „Es wird nur durch praktische Erfahrungen der Arbeiterklasse mehrerer Länder möglich sein, den sowjetischen Staatstyp „völlig zu beenden“.“

Die Erfahrungen der Länder, die den Weg des Aufbaus des Sozialismus eingeschlagen haben, sollten Lenin voll und ganz geben. Obwohl in vielem sich voneinander unterscheidend, sind die staatsrechtlichen Normen ihrem Wesen nach in diesen Ländern stets Diktatur des Proletariats. Die Staatsordnung dieser Länder ist also diesen Typs, wie es im Programm der KPdSU heißt, nämlich die Macht des Volkes mit der Arbeiterklasse an der Spitze.

Die Leninische Lehre von den Sowjets hat die marxistische Theorie über den sozialistischen Staat bereichert, sie gibt in vollem Maße auch heute. Sie fand ihren Niederschlag im Programm und im Statut der Partei, die auf dem XXII. Parteitag beschlossen wurden, sowie in den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU.

Marxens Lehre vom Staat und dessen politischen Formen faßt Lenin dialektisch auf. Die Errichtung der sowjetischen oder sonst einer Form der Diktatur des Proletariats brachte er nicht nur mit dem Klassenverhältnis im jeweiligen Land in Zusammenhang, sondern auch mit der Klassenstruktur der Gesellschaft, mit objek-

Jewgeni TAGUNOW,  
Kandidat der Rechtswissenschaft,  
Wladimir SWINZOW,  
Kandidat der Rechtswissenschaft,  
(APN)



# Kinder-Freundschaft

## Die Parole der Jugend — Freundschaft

Wahrscheinlich gibt es auch in deiner Schule eine Ecke oder ein Zimmer für internationale Freundschaft. Aus den Briefen, die da zu sehen sind, erfährst du vieles über das Leben deiner Altersgenossen aus verschiedenen Ländern. Sie wiederum interessieren sich für das Leben der Jungen und Mädchen unseres Landes, sie wollen wissen, wie ihr lernt, arbeitet, euch erholt.

Hier einige Etappen aus der Geschichte der Bewegung, die in der ganzen Welt unter dem Banner der Kommunistischen Internationale der Jugend („KIM“) begann.

1919. Der Komsomolze Lasar Schazkin und der junge deutsche Kommunist Alfred Kurella begaben sich aus Moskau in verschiedene Länder, um die Organisation der „KIM“ vorzubereiten. Ihnen stand ein schwerer Weg bevor — über die Fronten des Bürgerkriegs und Ländergrenzen. Die mutigen Menschen erhielten von W. I. Lenin das Geleit. Die ersten Gesandten der Internationale hatten es nicht leicht. Mehr als einmal wurden sie aufgehalten, festgenommen. Aber ihre Energie und Findigkeit halfen ihnen, alle Schwierigkeiten zu überwinden, weil sie das Wort des Oktober, Lenins Wort mit sich trugen, und ihnen folgte die ganze fortschrittliche Jugend der Welt.

1924. Dem griechischen Historiker Janis Kordatos wurde ein Sohn geboren. Man gab dem Jungen den Namen Lenin. Als Lenin

Kordatos erwachsen war, wurde er Kommunist. Den jungen Kämpfer verhafteten die Faschisten.

„Wie heißt du?“ fragten die Feinde.

„Lenin“.

„Du lügst. Lenin ist tot“, sagten die Henker verwirrt.

„Lenin lebt, merkt euch das“, antwortete der Junge ruhig.

Lenin Kordatos wurde von den Faschisten ermordet. Aber die Sache, für die er sein Leben hingegeben hat, ist unsterblich.

Die „KIM“-Stafette trägt in unseren Tagen der Weltbund der Demokratischen Jugend.

Dutzende Millionen Jungen und Mädchen vereint er in seinen Reihen. Wo sie auch wohnen, welche Sprache sie auch sprechen — die jungen Kämpfer des Planeten hören auf die Stimme der Sowjetjugend. Und diese Stimme unterstützt die jungen Patrioten, die für die Unabhängigkeit ihrer Heimat kämpfen.

Die Jugend des Planeten hat ihre Hymne — „Hymne der demokratischen Jugend“. Zum erstenmal erklang sie im Jahr 1947 auf dem ersten Jugendfestival in Prag. Das Lied ist zum Schwur der Weltjugend geworden:

Unsere Herzen erglühn

Und den Schwur wiederholt jeder Mund,

Rastlos wolln wir uns mühen.

Daß kein Feind mehr zerschlägt unsern Bund.

(TASS)



Hilda Reisch und Ella Teledzka (auf unserem Bild von links) sind Schülerinnen der 8. Klasse der Mittelschule von Rosowka, Rayon und Gebiet Pawlodar. Sie lernen gut und helfen auch den schwächeren Schülern. Im gesellschaftlichen Leben der Schule sind sie auch sehr aktiv. Ella ist Mitglied des Komsomolkomitees der Schule und Hilda — Vorsitzende des Pionierfreundschaftsrats.

Foto: G. Haffner

## Vor Sonnenaufgang

Erna HUMMEL

Der Mond verläßt bald seinen Posten der Nacht, und heimlich entwichen die Sterne... Großmütterchen Sonne ist noch nicht erwacht. Nur Nebel belchen die Ferne. Es hebt seine hauchdünnen Flügel der Wind, streift kosend das Antlitz der Erde, umfächelt die Schläfen des Hirten geschwind, begleitet die schlaftrunkne Herde. Noch schlummern die Blümlein im taufrischen Gras. Der Ahorn träumt still vor dem Hause. Die Vögelin erwachen und regen sich sacht — vorbei ist die nächtliche Pause. Sie wetzen die Schnäbeln und machen sich nett; sie putzen ihr weiches Gefieder. Heut' geht's um den Erstpfeil im Vogelkonzert — im Frühlingskonzert neuer Lieder.

## Der Wundergarten

Schlankte Palmen wachsen hier neben stacheligen Kakteen, die sich bizarr windenden Lianen — neben blühenden Archideen. All das kann man im botanischen Garten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR sehen.

„Hier ist jede Pflanze ein grünes Wunder“, erzählt der junge wissenschaftliche Mitarbeiter des Treibhauses Wladimir Kostjukowski. Der größte Saal des Treibhauses ist das Palmarium. Es ist mehr als 20 Meter hoch. Riesige Palmen mit üppigen Kronen ragen zum Glasdach hinauf, dem Sonnenlicht entgegen.

„Die Palmen sind gute Diener der Menschen“, erklärt der junge Gelehrte. „Da ist

die Dattelpalme mit ihrem dicken rauhen Stamm und einem Fächer von langen Blättern oben. Diesen Baum nennt man König in der Wüste“. Seine Früchte werden roh getrocknet und gekocht gegessen. Aus Datteln wird ein Erfrischungsgetränk, der sogenannte „Dattelnhonig“ zubereitet. Auch die Steine der Früchte werden ausgenutzt. Man mahlt und brüht sie wie Kaffee auf. Mit den Blättern der Palme deckt man Dächer der Häuser, und die Stämme dienen als leichtes Bauholz.

Wir haben auch Bananen-, Öl- und Königspalmen“, sagt Wladimir Kostjukowski, „in ganzen sind es 40 Arten. In der Welt aber gibt es ihrer mehr als tausend.“

Zwei Schritte weiter vom Palmarium ist das Reich des Schilfs. Seine dünnen Stengel sind bis zehn und mehr Meter hoch. Wie ein dichter Zaun stehen sie da, den zu durchdringen es nicht jedem gelingt. Der Bambus ist jedem Angler bekannt, daraus werden die Angelruten gemacht. Aus dem festen Holz des Schilfs kann man Wasserröhre, Möbel, Stricke, Körbe und sogar Musikinstrumente herstellen.

Etwas weiter befinden sich die tropischen und subtropischen Obstbäume. Das ist der Melonenbaum — Papay. Seine großen, süßen, saftigen Früchte mit der grüngelben Schale ähneln unserer Melone.

Das Treibhaus in Moskau

ist sehr groß, es ist eines der größten in Europa. Sein Glasdach bedeckt 5000 Quadratmeter — ein ganzes Fußballfeld. Und auf dieser künstlichen Plantage wachsen Tausende Pflanzen.

„Wir haben jeden Tag viele Besucher“, sagt Wladimir Kostjukowski. „Die meisten von ihnen sind Kinder. Sie notieren, was der Exkursionsführer erzählt, fotografieren und zeichnen Pflanzen. Wir helfen ihnen, grüne Ecken in den Schulen zu schaffen. Gewiß wird nicht jeder Junge und nicht jedes Mädchen, das hierher kommt, ein gelehrter Botaniker oder Gärtner. Aber das hier erworbene Wissen hilft ihnen, die Pflanzenwelt mehr lieben und schätzen zu lernen.“

W. KULIKOW

(TASS)



Bei den Schülern der Schule Nr. 11 in Aktjubinsk war unlängst Wilhelm Kondratjewitsch Spadi, der als junger Soldat Lenin gesehen und sprechen gehört hat, zu Gast.

Der Fotozirkel hat diese Begegnung aufgenommen.

E. Hermann

## Freundschaft-Festival

Die Komsomol- und Pionierorganisationen der Achtklassenschule Nr. 1 in Merke haben beschlossen, Freundschaftsfestivals zwischen den Klassen durchzuführen. Das Ziel ist: ein Jubiläumsfest zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vorzubereiten. Es werden Lieder, Gedichte und Erzählungen über Lenin in russischer, deutscher und kasachischer Sprache erlernt. Ebenso werden Tänze, Akrobatik- und Turnübungen vorbereitet. Eine Jury schätzt die Auftritte ein.

Das erste Freundschaftsfestival war am 22. April. Den ersten Platz nahm die Klasse 7b ein, den zweiten — die 6a. Das zweite Freundschaftsfestival soll Ende Mai durchgeführt werden. Die Pioniere wollen diese Arbeit auch im Sommer weiterführen.

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambul

Olga ZURIKOWA

Gebiet Sempalatinsk

## Das Märchen war fein

Wie in jedem Jahr, so beginnen wir in der DDR auch 1969 in diesen Tagen „Die Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“. Bei uns im Kreis Quendlinburg war sie auch für uns Kinder reich an Höhepunkten. Der Kreisvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hatte unter anderem für uns Puppentheater-Vorstellungen organisiert. Das Puppentheater Hellwig aus Dresden spielte das russische Volksmärchen „Petja und der Drache“. Über 2000 Kin-

der unsere Kreise, darunter auch wir in Gernrode, hatten so ein herrliches Erlebnis und lernten ein schönes Stück russischer Volkskunst kennen. Uns allen hat es sehr gefallen, und wir sind sehr dankbar, daß die „Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ auch für uns Kinder solche schöne Veranstaltungen brachte.

Mit Pioniergruß  
Seid bereit! — Immer bereit!

Klaus DENKS

## Wer macht mit?

Das war diesmal aber ein Briefwirbel! Ihr solltet also zehn Wörter erraten:

das Gras — das Glas  
der Fisch — der Tisch  
der Schlüssel — die Schlüssel

der Gruß — der Ruß  
der Fluß — der Fuß

Richtig haben geraten: Sascha Brausemann, Peter Eichner, Rubin Aslanjan, Lilli Bauer, Rita Trautmann, Nina Klippenstein, Woldemar Feist, die Klasse 9b aus Bal-

kaschino, Kostja Hettinger, Anna Wick.

Diese Schüler haben die

Wörter auch richtig geschrieben. Viele andere haben Fehler in der Rechtschreibung dieser 10 Wörter gemacht, deshalb wollen wir ihre Namen nicht nennen. Also: das Wort — die Auflösung — muß auch richtig geschrieben werden, nur dann gilt sie. Wir hätten diese Bedingung zwar früher stellen müssen, aber es ist auch jetzt nicht zu spät, und sie wird euch Nutzen bringen.

Unser Rätselspiel geht weiter. Der Dichter David JOST hat für Euch ein nettes Rätsel in Gedichtform gemacht:

## Wer bin ich?

Im immergrünen Nadelwald, dort ist mein schönster Aufenthalt. Im Winter lebe ich geborgen in einer Höhle ohne Sorgen.

Wenn ich ein Bienenvolk entdecke, dann laß ich mir den Honig schmecken. Hab Früchte, Beeren ich gefunden, so laß ich mir auch diese munden.

Man sagt, wenn Kinder schreiben sehr: Du brüllst gerade wie ein... Und in den Märchen, einst und jetzt, nennt man mich einfach Meister...

Wir warten auf Eure Antworten, und schreibt alle unbedingt hinzu, wie alt Ihr seid.

## Ungewöhnliche Denkmäler

„Ein großer Bernhardinerhund grub sich, mit den Pfoten scharrend, durch den Schnee. Nachts ist in den Bergen eine Lawine niedergegangen. Menschen sind verschüttet worden. Man schickte Hunde auf die Suche. Der starke, tapfer vierbeinige Spurensucher fand den Platz, wo ein Mensch unter dem Schnee begraben war.“

Der Hund fand den Verunglückten und begann ihn sacht zu rütteln. Belebte sein Gesicht, bellte. Als der Gerettete die Augen öffnete, legte sich der Hund neben ihn damit der Mensch die kleine Apotheke erreichen konnte, die auf dem Rücken des Hundes befestigt war.

Dieser Hund mit Namen Barry ist einer der vielen, die in den Schweizer Alpen aufgewachsen sind. Er wurde Rekordler, weil er 40 Menschen in den Schneelawinen aufgesucht hat. Bei der Rettung des 41. kam er ums Leben. In Paris hat man ihm als treuem Freund und Retter des Menschen ein Denkmal gesetzt.

Das Denkmal in Paris ist nicht das einzige Zeichen der Anerkennung unserer vierbeinigen Freunde. Noch ein anderes Denkmal eines Hundes ist weit bekannt. Es wurde bei Leningrad auf Vorschlag des Akademikers I. P. Pawlow errichtet. Die Experimente mit

Hunden, das Studium ihres Nervensystems ermöglichten es den Gelehrten, in die Geheimnisse des menschlichen Gehirns einzudringen und viele Krankheiten zu heilen.

In der Welt gibt es nicht wenig Denkmäler für Tiere. Eins wurde einem Tier gesetzt, das nie jemand gesehen hat. Vor mehr als 100 Jahren fand man bei dem ukrainischen Dorf Kuleschowka die Knochen eines riesigen Tieres. Die Gelehrten stellten fest, daß sie einem Mammut gehörten. Dieser Fund war an die 180 000 Jahre alt. An dieser Stelle wurde eine steinerne Pyramide zum Andenken an das älteste Tier aufgestellt.

Die Engländer haben einem Wolf ein Denkmal errichtet. Zwar nicht als Zeichen der Anerkennung, sondern der zügeligen Ausrottung dieser Raubtiere. Die-

ses Denkmal zeugt davon, daß es in England schon vom Jahr 1880 an keine Wölfe mehr gibt. Doch dem ist nicht ganz so. In Wirklichkeit wurde der letzte Wolf nach 63 Jahren in den Wäldern Schottlands getötet.

Die australischen Farmer beschlossen, ein Insekt zu verewigen. Diese Ehre wurde der Raupe Kaktoblastis zuteil. Zehn Jahre kämpfte die Kaktoblastis gegen die Kakteendiebstiche. Die Kakteen wurden aus Argentinien nach Australien als Zierpflanzen gebracht, aber in kurzer Zeit eroberten sie riesige Flächen fruchtbarer Landes. Endlich siegten jedoch die Raupen. Diesen Sieg würdigten die dankbaren Farmer.

A. RZESCHEWSKI  
(TASS)

Die Schüler von Beslesnoje, Gebiet Nordkasachstan, haben in diesem Frühling 500 Bäumchen gepflanzt.

UNSER BILD: Ida Werle und Nina Kaplanskaja bei der Arbeit

Foto: A. Weiß





# Briefe an die „Freundschaft“

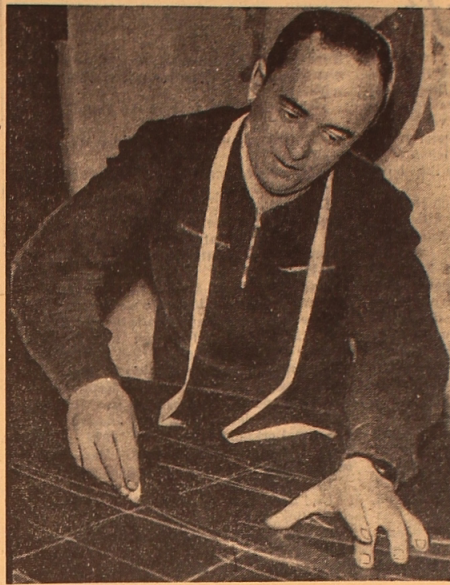
Alt und jung kennen den Zugschneider Johann Klug im Rayon Troizki, Altai-Region. Schon 10 Jahre lang betreut er die Kolchose und Sowchose, indem er dort Bestellungen für die Anfertigung von Kleidern, Anzügen, Mänteln usw. entgegennimmt.

Foto: I. Poweljew

## Sport

### Außenseiter kontra Landesmeister

Die Außenseiter der diesjährigen Landesmeisterschaften, die Basketballer aus der Mannschaft „Lokomotiv“ (Alma-Ata) trafen vor kurzem auf den ruffächsten Landesmeister, die Mannschaft „Dynamo“ aus Tbilissi. Auch in diesem Jahr gehören die Dynamo-Spieler zu den Spitzenspieler und hatten bis zum Treffen gegen die Eisenbahner aus Alma-Ata noch Hoffnungen, wieder Landesmeister zu werden. Jedoch diese Hoffnungen wurden von den Alma-Ataern zunichte gemacht; im ersten Treffen verloren sie gegen ihre prominenten Gegner 65:71. Aber diese Niederlage hatte die Eisenbahner mit dem Zuvorsicht erfüllt, daß man auch gegen den Landesmeister mit Erfolg spielen kann. Das zweite Treffen zeigte, daß diese Zuvorsicht nicht auf Sand gebaut war. Gleich zu Anfang an gingen die Alma-Ataer in Führung — 2:0, 4:1, 10:5. Gegen Ende der ersten Spielzeit spritzten die grusinischen Sportler energiegeladener und erzielten den Ausgleich 24:24. In der zweiten Spielhälfte verlor das Spiel mit wechselndem Erfolg. Einige Sekunden vor Abpfiff war der Spielstand 72:72. Als bis zum Spielabschluss nur noch 3 Sekunden blieben, gelang es dem besten Korbschützen Kasachstans Viktor Weißmann, den Ball in den Ring zu werfen und somit die ersehnten zwei Punkte zu gewinnen. Der Abpfiff des Schiedsrichters, der fast gleichzeitig diesen Prachtwurf ertörte, verkündete den Sieg des Außenseiters über den Landesmeister. Diese Niederlage hat den Armeesportlern aus Moskau den Meistertitel für dieses Jahr gesichert. Und gerade die Basketballer aus dem Zentralen Armeesportklub werden die nächsten und letzten Gegner der Alma-Ataer sein. Diese Treffen, die die diesjährigen Landesmeisterschaften abschließen, werden am 28. und 29. Mai in Alma-Ata stattfinden. Jedoch sogar im Falle eines zweifachen Sieges der Alma-Ataer (was natürlich sehr zweifelhaft ist), werden sie auf der letzten Stufe der Turniertabelle bleiben, und das Recht, nächstes Jahr in der Oberliga zu spielen, erst noch in einem sogenannten Übergangsturnier zusammen mit 4 anderen Mannschaften bestreiten.



### Leben — heißt tätig sein

Sie könnte gemächlich zu Hause sitzen und ihre verdiente Ruhe genießen. Aber sie will sich nicht vom Leben abkapseln, nicht getrennt vom Kollektiv leben. Leben — heißt für sie tätig sein, den Mitmenschen nach Möglichkeit Nutzen bringen. Und das tut Dora Spieß auch Tag für Tag. Trotz ihres vorgeschrittenen Alters ist Dora Spieß schon mehrere Jahre Vorsitzende des Frauenteams bei uns in Neljubinka. Sie übernimmt es oft, verschiedene Belange der Frauen des Sowchos zu regeln. Für die Bauarbeiterinnen und besonders die Melkerinnen war es un bequem, ihre Kinder früh abends aus dem Kindergarten abzuholen. Dora Spieß fand gemeinsam mit der Leiterin des Kindergartens einen Ausweg. Jetzt können die Melkerinnen ihre Kinder später abholen, wenn sie mit ihrer Arbeit fertig sind. Oft kommt Dora Spieß einfach zu einer Unterhaltung ins Haus; das ist eine effektive Methode der politischen Aufklärung, und da scheut die Kommunistin Dora Spieß weder Zeit noch Mühe. Ihre Passion ist die Zeitungsverbreitung. Im Mai hat sie im Auftrag der Parteioorganisation 133 Exemplare Zeitungen und Zeitschriften in Neljubinka verbreitet, darunter 76 Exemplare der „Freundschaft“. Mit dem Beginn der Werbekampagne für das zweite Halbjahr 1969 und das neue Jahr 1970 hat sich Dora Spieß zur Aufgabe gestellt, im Zeitungsvertrieb hohe Kennziffern zu erzielen.

Gebiet Kuslanal

A. MÜLLER

### DENKWÜRDIGE EXPONATE

Es ist wohl kaum eine andere Stadt zu finden, die man nach dem Ausmaß der Bauten, dem stürmischen Tempo des Aufstiegs der Industrie in den letzten Jahrzehnten mit der jungen Stadt an der Wolga — Togliatti — vergleichen könnte. Im Zusammenhang mit der Errichtung des Lenin-Wasserkraftwerkes wurde die Stadt zu einem großen Industriezentrum an der mittleren Wolga mit hochentwickelter Energetik, Bau- und Chemieindustrie sowie Maschinenbau. Doch besonders bekannt geworden ist Togliatti durch den Bau des größten Autowerkes unseres Landes. Unter den Exponaten des Zentralmuseums der Oktoberrevolution in Moskau befinden sich das Buch mit Briefen der Werktätigen, die sich bereit erklärten, am Bau des Kuibyschewer Wasserkraftwerkes teilzunehmen, der erste Kautschuk des Synthesekautschukwerkes in Togliatti, der Schwabehelm des Helden der Sozialistischen Arbeit A. Ulesow. Bald werden neben diesen Exponaten neue zu sehen sein. Unlängst besuchten unsere Stadt die Mitarbeiter des Museums S. W. Wassiljewskaja und T. S. Petrova. Sie nahmen für das Zentralmuseum der Oktoberrevolution die Gesuche der ersten fünf Arbeiter, die in dem Wolga-Autowerk angestellt wurden, Protokolle der ersten Parteiversammlung, der ersten Komsomolkkonferenz und ersten Sitzung des Gewerkschaftskomitees des Autowerkes und andere Dokumente mit.

Gebiet Kuibyschew

H. HECK

### SEHR INTERESSANT

und aufschlußreich war der Vortrag des Lektors des Gebietspartei-Komitees Genossen F. S. Panin zum Thema „Die internationale Lage und China“. Die Arbeiter des Bau- und Montage-Zugs Nr. 382 von Jermantau dankten sich für den lehrreichen Vortrag und wünschten, daß man solche Vorträge öfter veranstaltet. Auch mochten sie sich, im Zusammenhang mit dem 100. Geburtstag W. L. Lenins, Vorträge über sein Leben und Schaffen anhören.

Gebiet Zelinograd

D. RIEMER

### Sein Können verdient Achtung

Jemand klopfte beharrlich an die Fensterscheibe. Eduard ging halb im Schlaf ans Fenster. „Eduard, komm schnell in die Molkerei, die Kompressor-Kühlanlage hat versagt“, drang es durch die Fensterscheibe. Im Nu war Eduard hellwach und nach kurzer Zeit schritt er im Dunkel neben dem Kompressorwart Viktor Franz der Molkerei zu. In der Kompressorenhalle stehen 3 Kompressoren, zwei davon sind selbsttätig, der dritte wird überholt. Ein Kompressor allein kann die Kühlanlage der Molkerei nicht versorgen. Eduard Peterson ließ den Kompressor laufen, sein gebildetes Ohr erkannte sofort ein störendes, fremdes Geräusch in der Arbeit desselben. In der Ventilkammer ist etwas nicht in Ordnung. Schnell die

Schraubenschlüssel her“, sagte Eduard, stellte den Kompressor ab und zog die Arbeitskleidung an. Eine halbe Stunde später hielt Viktor kopfschüttelnd ein Stück Lumpen in der Hand, das sich unter ein Ventil festgesogen hatte. „Du bist ein Prachtler, Eduard. Alle Achtung vor deinem Können.“ Viktor reichte ihm die Hand. „Sei mir nicht böse wegen der gestörten Nachtruhe.“ „Red' keinen Unsinn — die Arbeit muß immer an erster Stelle stehen und dann schon alles andere!“ verabschiedete sich Eduard und schritt allein im aufkommenden Morgenrot den bekannten Weg seiner Wohnung zu. Durch seine langjährigen Erfahrungen ist Eduard Peterson zu einem ausgezeichneten Fachmann geworden. In der Molkerei in Sischulshinsk ist er ein angesehen-

ner Mensch. Schon viele Jahre trägt er, und das mit Recht, den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Nicht nur in der Produktion, auch im gesellschaftlichen Leben des Kollektivs spielt Eduard nicht die letzte Geige; er ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees, stellt seinen Mann als Mitglied der Gruppe für Volkskontrolle. Schon zweimal wurde Eduard Peterson als Deputierter in den Stadtsowjet gewählt. „Er hat ein offenes Herz für die Menschen, einen hellen Verstand und goldene Hände für die Produktion“, sagt der Ingenieur der Molkerei Nikolai Tretjak über den Oberkompressorwart Eduard Peterson. Das ist die Meinung aller, die ihn kennen.

Ed. HEINZ

Gebiet Koktschetaw

### Die „Freundschaft“ hilft uns

Ich lese die „Freundschaft“ von A. bis Z. Unsere Zeitung wird immer inhaltsreicher, in den Deutschstunden ist sie einfach unentbehrlich geworden. Ihre erzieherische Bedeutung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Unlängst brachte uns die Zeitung das kleine Gedicht von Klara Obert. „Aus demselben Funken.“ Dieses gute Gedicht hat mir und meinen Schülern der Schule Nr. 11 sehr gefallen und im Sprachzirkel zum freien Sprechen angeregt. Die einfache und doch zu Herzen gehende Sprache forderte geradezu auf, es auswendig zu lernen, es in seinen aktiven Wortschatz einzureihen. Und die Schüler lernten es recht schnell. Einige Strophen aus diesem Gedicht sind zu einer Unterschrift in unserem Freundschaftsmuseum geworden:

„In unserer Heimat Bunde sind die Nationen gleich... ob Russe, ob Kasache, ob Deutsche, ob Tschuwasche, ein jedes Volk ist hehr!“

Besten Dank, Genossin Klara Obert! Schreiben Sie noch recht viel schöne Gedichte für die Schüler, Gedichte, die zur Erziehung der internationalen Gefühle beitragen.

Unsere Zeitung hat uns Deutschlehrer viel reicher gemacht, daß sie immer besser wird, freut uns sehr.

Eise HERMANN, Lehrerin

Aktjubinsk

### Auf Autostraßen

Während der technischen Jahreskontrolle des Autotransports im Rayon Shana-Arka stellten wir fest, daß die Kraftwagen dieser Wirtschaften das ganze Jahr hindurch voll ausgelastet waren und jede durchschnittlich ihre 45 000 Kilometer machte. Ein erster Stelle im Rayon steht nach den Leistungskennziffern der Sowchos „Burlinski“. Im Ergebnis der Kontrolle konnte nur ein guter technischer Zustand vermerkt werden. Der Direktor dieses Sowchos Genosse Browkin äußerte sich nur lobend über das Kollektiv

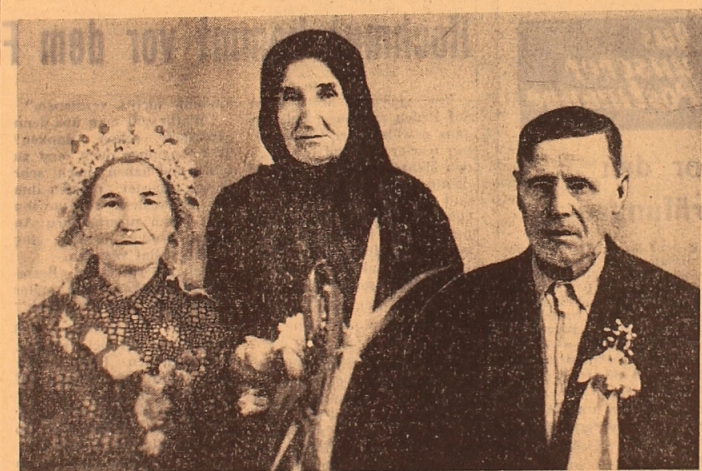
der Kraftfahrer mit dem Leiter der Autogarage W. Schmidt an der Spitze. Das ganze Jahr gab es bei ihnen weder Verkehrsverletzungen noch Unfälle. Dasselbe läßt sich von der Autowirtschaft des Sowchos „Drushba“ nicht sagen. Hier stießen wir auf Wirtschaftslässigkeit im Transport, auf schlechten Zustand der Wagen, und auf Fälle, wo nichtintakte Wagen für Fernfahrten abgeferigt wurden. Was das nach sich zieht, ist bekannt.

Das sollten die Leiter aus dem Sowchos „Drushba“ ernstlich erwägen. Eine große Hilfe für die Staatliche Autoinspektion bei der technischen Kontrolle des Autotransports waren die freiwilligen Milizhelfer. Dank ihrer Mithilfe gelang es uns, die Kontrolle effektiv zu gestalten und zu verbessern. S. NURSULTANOW, H. ZERR, Mitarbeiter der Staatlichen Autoinspektion, Gebiet Karaganda

### Die achte Runde

Das trug sich unlängst zu. Auf dem Weg Taintscha-Kolchos „Saria“ hielt ein Tankwagen an. Aus dem Fahrerhäuschen stieg der Schaffner Peter Schmidt, schlug die Motorhaube hoch und machte sich am Motor zu schaffen. Er hatte schon seinen Blick in die Ferne gerichtet und strich sich das Haar zurück, als ein Lastauto neben ihm stoppte. „Brauchst du Hilfe?“ fragte der Fahrer traditionsgemäß. „Nein, danke, alles in bester Ordnung“, gab Peter zur Antwort und lächelte zufrieden. Schon viele Jahre ist es bei ihm eine feste Tradition, nach jedem Tausend Kilometer, das er mit seinem Tankwagen zurücklegt, macht er eine Fünf-Minuten-Pause. Heute war es das 318. Tausend! Eine Strecke, auf der er schon siebenmal die Erde am Aquator umkreist hätte. Deshalb nennen die Schaffner der Autogarage ihren Kollegen Peter Schmidt scherzhaft auch „Kosmonaut“.

### Goldene Hochzeit



„Und setzt ihr nicht das Leben ein, Nie wird euch das Leben gewonnen sein!“

Fr. SCHILLER

Schwer und kümmerlich begann sein Leben. Seit 1916 an der türkischen Front. Soldat. Von Hunger und Elend wurden die Soldaten der Zarenarmee gepeinigt. Es war unerbittlich geworden. Die „Aurora“ verkündete endlich die Erlösung. 1918 nach Semjonowka an der Wolga zurückgekehrt, sollte für Johannes König ein neues Leben beginnen. 1919 führte er seine Braut Elisabeth Berberich heim und noch in demselben Jahr trat Johannes König in die Reihen der Roten Armee ein. Hartnäckig und furchtlos kämpfte er zusammen mit vielen Rotarmisten gegen die Koltshakbanden 1920, nach dem Bürgerkrieg, wurde J. König demobilisiert und kehrte nach Semjonowka zurück.

Gebiet Alma-Ata

Im Schwelge seines Angesichts bearbeitete er jetzt seine zwei Debjaiten Land. Seine Frau Liese war in der Dorfschule als Aufräumerin tätig und half in der Wirtschaft mit. 1929 traten sie als erste in den Kolchos „Sieg“ ein, und nun begann für sie ein neues Leben. Die Unbilden des Krieges haben das Ehepaar nach Kasachstan verschlagen, wo die Familie König ehrlich und gewissenhaft in der Viehzucht arbeitete. Heute leben Elisabeth und Johannes König in Wohlstand in ihrem Eigenheim in Talgar. Beide erhalten Altersrente. Dieser Tage feierte das Ehepaar goldene Hochzeit. Sie war für sie ein großes Fest: Alle Kinder, 17 Enkel und zwei Urenkel waren anwesend. Auch die 90jährige Mutter der „Brau“! Anne-Marie Berberich machte im Tanz noch einige Runden.

J. KLASSEN

Gebiet Zelinograd

### Kommt zu uns!

In unserer Gagarin-Schule wird das dritte Jahr Deutsch als Muttersprache unterrichtet. Aber es mangelt leider an Deutschlehrer-Fachleuten. Es wäre gut, wenn ein Lehrer der in diesem Jahr die Hochschule bzw. die Fachschule absolviert und Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird, sich um die Arbeit in unserer Schule des

Mitschurin-Sowchos, Rayon Tjulubas, bewerben und zu uns kommen würde. Unser Sowchos befindet sich in einer prachtvollen Gegend in Süd Kasachstan, Ringsum sind Gärten. Wir haben sehr schöne Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, einen modernen Kulturpalast. E. ZIMPFER, Gebiet Tschimkent

### Der Schwank als Heilmittel

Unsere Nachbarin, die Groh Wes Anna und ihre Katje hatten Zahnhweh. Sie wandten sich an mich um Rat und Hilfe. Bei Katje hat mein Mittel geholfen, doch bei der Wes Anna half es nicht. Als der Schwank „Die klugen Nachbarn“ von E. Fraach in der „Freundschaft“ erschien, bog ich mich sofort zur Wes Anna

und sagte ihr, daß ich nun ein gutes Mittel habe, sie solle nur aufmerksam zuhören. Die ganze Familie versammelte sich um Krankenbett. Ich las vor. Als ich bis zur Stelle kam, wo der kleine Karl fragt: „Aw, Dade, warum fahrt denn die Banje net? Dort sich doch a viel Dampf driant?“, da

lachten alle. Wes Anna sagte zu mir lachend: „Les weiter, ma Mädchen, die Zahnschmerze lasse schon nach!“ Bis ich den Schwank zu Ende gelesen hatte, war bei der Wes Anna keine Spur von Zahnhweh mehr. Dora SPIESS, Gebiet Kuslanal

H. PEEFFER, Sportberichterstatter der „Freundschaft“

Alma-Ata

### WIR ERINNERN:

Die „FREUNDSCHAFT“ kann zu jeder Zeit und überall bestellt werden.

Bestellungen werden von allen Post- und „Sojusnetsch“-Stellen der Sowjetunion unbeschränkt entgegen genommen (Index im Unionskatalog Nr. 65 414)

Bezugspreis für 6 Monate — 2.64 Rubel  
Auf das zweite Halbjahr werden Bestellungen bis zum 15. Juni entgegengenommen!  
Alle Werbeergebnisse für 1969 werden im Preisausschreiben für 1970 mitbewertet.

### UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414



### TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stelw. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград  
УН 00844  
Заруб. № 7912